

Türkisch-islamische Gemeinde Jünkerath

Ein Stück Heimat in der Eifel

Ein Besuch bei der türkisch-islamischen Gemeinde - Treffpunkt mit Willkommenskultur

„Der Islam ist Teil von Deutschland“; Einer der wenigen Sätze des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff, die auch nach seinem unruhlichen Abgang bleiben werden. Und die Religion ist mittlerweile auch Teil der Eifel, wie ein Besuch bei der türkisch-islamischen Gemeinde in Jünkerath zeigt.

Von unserem Redakteur Christian Brunker

Jünkerath. Von außen sieht das Zentrum der türkisch-islamischen Gemeinde in Jünkerath nicht wie eine Moschee aus: Kein Minarett, keine Spitzbögen und auch sonst kein orientalisches Flair. Nur das kleine Schild über der Tür verrät, was sich in dem zweistöckigen Gebäude verbirgt, das früher ein typisches Eifeler Geschäftshaus war. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßt Zafer Dayi vom Vorstand der Gemeinde den Gast.

Kaum hat man die Tür passiert, wird klar, dass man dabei ist, in eine vielen noch fremde Welt einzutreten. Das beginnt damit, dass man seine Schuhe auszieht und sie in das große Regal stellt, bevor man den weichen Teppich betreten darf. Nach einem weiteren Vorraum, in dem gerade zwei Jungs an der Playstation spielen - Bayern München führt gegen Galatasaray Istanbul - geht es in den eigentlichen Gebetsraum. Luster an der Decke, der weiche Teppich und die Empore heben ihn hervor. Die hölzerne Gebetsnische kennzeichnet die Wand, die in Richtung der Kaaba - dem zentralen Heiligtum des Islam - in Mekka zeigt.

Bis zu 60 Gläubige kommen

Zwischen 50 und 60 Muslime kommen regelmäßig hierhin, um zu beten. Das Einzugsgebiet reicht dabei von Hleialf über Prüm bis nach Hillesheim und Gerolstein. Und es sind nicht nur Türken, die herkommen, sondern auch Muslime aus aller Welt, die es in die Eifel geführt hat. Yusuf Ayan ist der Hoca, vergleichbar mit dem Pastor einer katholischen Pfarrei.

Für zwei Jahre ist er aus der Türkei entsandt, um die Gemeinde in Jünkerath zu leiten. Gebetet



Die Mitglieder der türkisch-islamischen Gemeinde treffen sich in ihrem Haus in Jünkerath. Foto: Christian Brunker

wird dabei gleich in drei Sprachen: arabisch, türkisch und deutsch.

Denn viele der Gemeindeglieder sind mittlerweile in der dritten oder gar vierten Generation in Deutschland, so wie Salik Sarp aus Gerolstein. Viele der Vä-

ter und Großväter kamen in den 1950er und 1960er Jahren, um in der Eisengießerei zu arbeiten.

Noch bis zum 8. August ist Ramadan, die Fastenzeit der Muslime. In dieser Zeit treffen sich die Gemeindeglieder freitags, samstags und sonntags um 22

Uhr zum gemeinsamen Fastenbrechen. Aber auch Gäste sind willkommen. „Unsere Tür ist für jeden geöffnet“, sagt Zafer Dayi. Zusammen mit seinen acht Vorstandskollegen setzt er sich dafür ein, die seit zehn Jahren bestehende Gemeinde stärker ins

Dorfleben zu integrieren - so wie beim spontan organisierten Sommerfest vor einigen Wochen. „Das ging ganz einfach und schnell“, sagt Ayfer Cakil, eine der Frauen in der Gemeinde. Innerhalb von nur wenigen Tagen stand das Fest. „Wir arbeiten einfach gut zusammen und alle helfen mit“, sagt sie.

Eine spontane Idee, die sehr gut ankam. Viele Jünkerather schauten vorbei und feierten mit. „Das war schon klasse“, sagt Ortsbürgermeister Rainer Heiden, der sich über das Engagement der türkischen Gemeinde und das Interesse an den muslimischen Mitbürgern auf der anderen Seite freut. „Es ist immer auch eine sehr gastfreundliche Atmosphäre hier.“

Und auch der nächste Termin ist schon fix: Bei Jünkerather Kürbismarkt am Sonntag, 27. Oktober, will sich die Gemeinde erneut präsentieren.

MEINUNG
CHRISTIAN
BRUNKER



Offenheit nach allen Seiten

Kulturen sind nichts in Stein Gehauenes, dazu gedacht, auf ewig unverändert zu bleiben. Kulturen nehmen Neues auf, werfen Überkommenes und bleiben so ständig im Wandel und auf der Höhe der Zeit. Und mit den Kulturen verändern sich Gesellschaften, sie werden vielseitiger und bunter. Davon kann und darf sich niemand entziehen.

Vielmehr muss man die Chance begreifen, die in der Vielseitigkeit liegt. Die wichtigste Voraussetzung dafür sind Offenheit und Unvoreingenommenheit auf beiden Seiten. Denn der beste Weg, sich besser zu verstehen, ist einander kennenzulernen. Schön, dass in Jünkerath dafür auf beiden Seiten der Wille dafür vorhanden ist.

c.brunker@volksfreund.de

EXTRA STATISTIK

Eine genaue Zahl, wie viele Muslime in Deutschland leben, gibt es nicht. Weder bei der Volkszählung 2011 noch bei den Einwohnermeldeämtern in den Verbandsgemeinden wird diese Religionszugehörigkeit erfasst. Schätzungen privater Organisationen gehen von 3,8 bis 4,5 Millionen Muslimen in der Bundesrepublik aus. Laut Zen-

sus 2011 gehören im Eifelkreis Bitburg-Prüm 11,5 Prozent der Einwohner weder der katholischen noch der evangelischen Kirche an, im Vulkaneifelkreis sind es 15,4 Prozent. In dieser Kategorie sind allerdings auch Konfessionslose sowie alle weiteren Religionszugehörigkeiten erfasst. Die türkischen Gemeinden sind oft in Vereinsform or-

ganisiert, der wichtigste Dachverband, dem auch die Gemeinde in Jünkerath angehört, ist die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib). Sie untersteht der Kontrolle des staatlichen Präsidiums für religiöse Angelegenheiten der Türkei. Von dort wird auch die Entsendung der Gemeindeführer organisiert. ch